Objekttyp: **TableOfContent**

Zeitschrift: **Der Freidenker [1927-1952]**

Band (Jahr): **23 (1940)**

Heft 11

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

ZÜRICH, 1. November 1940. DER Nr. 11 - 23. Jahrgang.

FREIDENKER

ORGAN DER FREIGEISTIGEN VEREINIGUNG DER SCHWEIZ

Erscheint regelmässig am 1. jeden Monats

Redaktion: Transitfach 541 Bern

Welche Eitelkeit, seine Träume für Gottes Wort auszugeben!
Friedrich der Grosse.

Abonnementspreis jährl. Fr. 6.— (Mitglieder Fr. 5.—)
Sämtliche Adressänderungen und Bestellungen sind zu richten an die Geschäftsstelle d. F. V. S., Postfach 2141 Zürich-Hauptbahnhof.Postch. VIII. 26 074.

INHALT: Es gibt kein Zurück! — Kindermord. — Im Schatten des Papstes. — Vermischtes. — Ortsgruppen. — Feuilleton: Kleiner Betrugsversuch.

Es gibt kein Zurück!

Von *Omikron.*

I.

«Zurück zum Christentum!»

«Zurück zum integralen, totalen Christentum! Nur die vollständige Rechristianisierung der Schweiz kann uns retten!»

Das ist die Losung, die heute in der Schweiz ausgegeben wird. Sie macht sich breit in Zeitungen und Zeitschriften, sie dröhnt als Tenor durch einige Befehle des Generals und des Generaladjutanten, sie wispert und summt durch Radiovorträge, und in grossen Volksversammlungen wird sie wie ein heller und aufreizender Posaunenton weithin vernehmbar hinausgeschmettert über Stadt und Land. Beide Konfessionen stossen in dasselbe Horn, lassen sich von denselben Hoffnungen begeistern, beide machen sich bereit zum grossen Aufbruch, zur Rückeroberung des verlorenen Gebietes, zur Eroberung, zur totalen Rechristianisierung der Schweiz.

II.

Bemühen wir uns zuerst, diese Eiferer zu verstehen!

Die Menschheit ist heute über 500 000 Jahre alt, einige Schätzungen gehen bis in die Million. Die Religionsgeschichte zeigt uns, dass der primitive Vorfahre von allen Menschengenerationen am stärksten an das magisch-religiöse Denken gebunden war; dieses magische Denken drang ihm durch Mark und Bein, durchdrang und bestimmte sein Denken und Handeln, er konnte nicht anders.

Andererseits lehrt uns die geistige Entwicklungsgeschichte des Menschen, dass wir immer am stärksten an die ältesten und frühesten Erlebnisformen gebunden sind. Wir sind alle von Natur aus stärker an das magisch-religiöse Denken gebunden als an die letzten geistigen Errungenschaften der Vernunft und der Wissenschaft. Das ist kein Beweis für die Wahrheit dieses magisch-religiösen Denkens, das ist einfach eine entwicklungsgeschichtlich feststehende Tatsache. So wundern wir uns denn nicht, dass auch der Einzelmensch, dessen Entwicklung ja nur eine Wiederholung der ganzen Menschheitsgeschichte darstellt, dieselben starken Bindungen an die ersten Erlebnisse und Erfahrungen seines emotionalen Lebens zeigt, dass ihm die spätesten geistigen Errungenschaften der Menschheit nur mit Mühe beigebracht werden können und dass er sie bald wieder vergisst. So ist es auch begreiflich, dass der Mensch bei allen schweren Schicksalsschlägen nicht zu den spätesten, sondern zu den frühesten und ältesten Bindungen zurückkehrt und dort Schutz sucht. Auch der abgehärtete Krieger ruft im Todesschmerz nach seiner Mutter. In Not und Gefahr kehrt der Mensch, und manchmal eben auch der aufgeklärte Mensch, zurück in die warmen Hüllen des magisch-religiösen Denkens. So auch heute! Und wenn ein Teil der heutigen so furchtbar gequälten Menschheit wieder zu Christus zurückkehrt, so beweist dieser Regressus nicht die Wahrheit der Lehre Christi, sondern die Wahrheit einer entwicklungsgeschichtlich festgelegten wissenschaftlichen Einsicht.

III.

Es ist aber nicht nur das Vertrauen auf die Wirksamkeit dieses Regressus, das die Kirche zu ihren Posaunenstössen antreibt, es ist auch die Einsicht in die heutige Lage des Christentums. Diese Lage muss die Gläubigen beängstigen und bedrücken.

Von den 4 Mächten, die heute zur Eroberung unseres Planeten aufbrechen, kann keine als christliche Macht angesprochen werden. Ueber Japan, Russland und Deutschland wissen wir Bescheid. Aber auch der Fascismus ist in seiner ursprünglichen Konzeption eine antiklerikale Bewegung; sie hat sich vorläufig den bestehenden religiösen Verhältnissen in Italien angepasst, sie hat sich aber der Kirche nie unterworfen, wohl aber die Kirche ihren dynamischen Zwecken untergeordnet und dienstbar gemacht. Es ist nicht ausgeschlossen, dass spätere Entwicklungsphasen zum offenen Kampf gegen die katholische Kirche führen werden.

Und vor den entsetzten Augen unserer Christenheit haben diese gottfremden Mächte ausgesprochen christliche Völker, katholische und protestantische, überwunden, zerschlagen, vernichtet. Ihrem Ansturm streckten sich überall zum Gebet erhobene Hände entgegen, ringend werden die Hände zum Himmel erhoben, wird Gott zum Beistand herbeigefleht, herabgerufen, vom Himmel herabbeschworen — aber er kommt nicht und hilft nicht. Vielleicht schläft er oder ist über Feld gegangen, wie einst Horeb die Priester des Christengottes über Baal gespottet haben. Oder vielleicht marschiert er grundsätzlich immer mit den stärkeren Bataillonen, wie Napoleon meinte. Alle die zum Gebet erhobenen und gerungenen Hände werden von der feindlichen Kriegsmaschine erbarmungslos niedergewalzt. Es ist ein Bild von erschütternder Eindringlichkeit, von apokalyptischer Wucht.

Ist es da verwunderlich, dass Tausende und Abertausende, bei denen der Regressus nicht mehr stark genug wirkt, am christlichen Glauben irre werden? Dass alle die geschäftig